

gedenkt, so wußt sie doch, daß das Werk des großen Kaisers unerschütterlich fortbesteht, daß sein Geist namentlich auch im deutschen Heere kräftig fortlebt und diesen Geist fernerhin zu hegen und zu pflegen — dieser wichtigen Aufgabe widmet sich Graf Moltke auch in seinem nunmehrigen Wirkungskreise mit bewundernswerter Hingabe. Alle deutschen Stämme bringen daher zum 70jährigen Dienstjubiläum Moltke's, welches der Jubilar in der ländlichen Stille seiner schlesischen Besitzung feiert, ihre innigsten Wünsche dar und diese wiederum vereinigen sich zu dem allgemeinen Wunsche, daß der berühmte Heerführer, der einen so hohen Ehrenplatz in der Geschichte des Vaterlandes einnimmt, noch lange Zeit in Frische des Geistes und Körpers durch das Leben wandeln möge.

Tagesereignisse.

Der strenge Nachwinter verursacht dem Wildstande und den Jagdbesitzern nicht unbedeutlichen Schaden, denn wiederholt wurden Hasen und Hühner, trotzdem auf vielen Revieren reichlich gefüttert wurde und noch gefüttert wird, verendet aufgefunden. Nach drei strengen Wintern, wie die letzten waren, haben die Jagdbesitzer alle Ursache, mit Sorge der kommenden Jagdaison entgegenzusehen und es kann jedem einzelnen derselben nicht warm genug empfohlen werden, noch zu thun, was möglich ist, um seinen Wildstand vor dem Untergange zu bewahren.

Bezüglich des am 1. Januar d. J. in Kraft getretenen Reichsgesetzes, die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen betr., wird bemerkt, daß jeder in einem solchen Betriebe vorkommende Unfall binnen 2 Tagen nach dem Tage des Unfalles vom Betriebsunternehmer oder Betriebsleiter bei der Ortspolizeibehörde (Stadt- resp. Königl. Amtshauptmannschaft) zu melden ist und daß auch die im Betriebe des Familienoberhauptes beschäftigten Familienangehörigen (einschließlich der Ehefrau) der Unternehmer gegen die Folgen der bei dem Betriebe sich ereignenden Unfälle versichert sind und daher auch bei einem, diese Personen betreffenden Betriebsunfall, Unfallanzeige zu erstatten ist.

Seit Einführung der obligatorischen Fleischbeschau in Sachsen ist die Mangelhaftigkeit der Aufzucht von Trichinen eine erhöhte geworden und es ist darum ein Gebot der Klugheit, daß jeder Schweinebesitzer durch Versicherung gegen Trichinengefahr einen für den Einzelnen sehr empfindlichen Verlust von sich abzuwenden sucht. Unter den zahlreichen Trichinenversicherungs-Gesellschaften zeichnet sich diejenige der Herren Buchardt u. Harting zu Borna vorteilhaft aus, sowohl was die Billigkeit der Prämienätze, als auch die prompte Regulierung der Schadensfälle anbelangt. Bei dem am 13. Febr. in Wiesa vorgekommenen Falle der Bestimmung von Trichinen in einem dem Fleischermeister Lorenz gehörigen Schweine wurde nicht nur der volle Preis des Tieres, sondern auch die Schlachtsteuer und eine dem betr. Agenten bewilligte Prämie von 10 Mk. telegraphisch überwiesen. — Bei Versicherungen einzelner Schweine rechnen die Herren Buchardt u. Harting für ein Schwein bis 100 Kilogr. 25 Pf., darüber 35 Pf.; bei Massenversicherungen stellt sich der Preis noch billiger.

In Sachsen befinden sich von den nicht dem Staate gehörigen land- und forstwirtschaftlich benutzten Grundstücken mit mindestens 120 Steuerheiten im Besitze von Personen und Familien 96,27 Proz. der Grundstücke mit 94,21 Proz. der Einheiten, Gemeinden 1,21 Proz. der Grundstücke mit 2,21 Proz. der Einheiten, Kirchen, Schulen, Pfarren und Stif-

tungen 2,15 Proz. der Grundstücke mit 2,21 Proz. der Einheiten, Vereinen und sonstigen Korporationen 0,24 Proz. der Grundstücke mit 0,24 Proz. der Einheiten. Die Besitzverhältnisse erweisen sich daher auch in dieser Beziehung als ganz günstige. Unter den Vereinen und sonstigen Korporationen überwiegen der Zahl nach die Aktiengesellschaften für gewerbliche Unternehmungen, insbesondere solche für Brauerei, Ziegelei, Bergbau u. dergleichen; in den Händen von Kreditanstalten befinden sich nur wenige Landgüter und diese stets nur ganz vorübergehend, da in der Regel ein Gutsverkauf in kurzer Zeit zu bewirken ist, wenn die Forderung mäßig ist. Es ergibt sich dies u. a. aus der Thatfache, daß nach den Heberregistern des Landeskulturrats für 1882 in den Amtshauptmannschaften Dresden und Chemnitz, welche zusammen $\frac{1}{12}$ der Beiträge aufzubringen haben und zugleich $\frac{1}{12}$ der Fläche des Landes ausmachen, dabei aber fast $\frac{1}{3}$ der grundbesitzenden Vereine u. dergleichen, im Ganzen nur 2 Kreditanstalten (Vorschußvereine) Besitzer von Gütern waren.

Alle irdische Kraft ist mehr oder minder auf die Einwirkung der Sonne zurückzuführen: die Sonne treibt unsere Windmühlen, denn durch sie hauptsächlich wird der Wind verursacht, sie treibt unsere Wasserräder, da sie Wasser aus dem Meere emporhebt, das als Regen niederfällt. Sogar unsere Dampfmaschinen werden in letzter Linie durch die Sonne betrieben, da die Kohlen bei der Verbrennung Wärme abgeben, welche die Sonne vor Jahrtausenden den Wäldern mitteilte, deren Ueberreste die Kohlenlager sind. Man hat berechnet, daß von der Sonne auf unsere Erde eine Kraft von annähernd 3 Billionen Pferdekraften ausgeht wird. Es ist daher nicht zu verwundern, daß da und dort Vorschläge gemacht wurden, um von dieser ungeheuren Kraft keine Bruchteile unbenutzt zu lassen. Vor elf Jahren machte ein französischer Ingenieur den Versuch, Dampfmaschinen durch die Sonnenwärme zu treiben, indem er den Kessel in den Brennpunkt eines Hohlspiegels setzte. Die Vorrichtung war auf der Pariser Weltausstellung 1878 in Betrieb zu sehen. Es gelang, Dampf zu entwickeln, der zum Betrieb einer zweipferdigen Maschine ausreichte; indessen hatte die Einrichtung viele Nachteile, in erster Linie die hohen Anschaffungskosten, dann die Ungleichmäßigkeit der Wirkung, die Notwendigkeit, den Hohlspiegel und mit ihm den Kessel stets der Sonne zugewandt zu halten, auch die beträchtliche Größe. Es blieb deshalb bei den Versuchen. Gegenwärtig jedoch ist, ebenfalls in Frankreich, ein Gedanke aufgetaucht und wird von der Fachpresse lebhaft erörtert, welcher von den meisten der genannten Nachteile frei ist. Allerdings setzt das vorgeschlagene Verfahren die Sonnenwärme nicht unmittelbar in Arbeit um, sondern in Elektrizität. Die Sonne soll nämlich die eine Hälfte der Elektroden einer thermoelektrischen Batterie beschreiben und dieselben dadurch auf einen höheren Wärmegrad bringen als die vor direkten Strahlen beschützten, und vielleicht noch dazu durch Wasser gefüllten übrigen Elektroden. Der dadurch entstehende Thermostrom soll zur Ladung von Accumulatoren dienen oder auch zum Betrieb von elektrischen Kraftmaschinen. Der Vorschlag ist aller Beachtung wert, da er eine ganz vorzügliche Lösung der Aufgabe, die Sonne als treibende Kraft zu benutzen, enthält. In Algier sollen demnächst Versuche angestellt werden über die Leistungsfähigkeit einer derartigen Anlage. Da man die Thermobatterie so groß machen kann, wie man will, so ist nicht zu zweifeln, daß auf diesem Wege an heißen Tagen nennenswerte Kräfte aufgespeichert werden können. Die Anlagekosten werden

zwar beträchtlich groß sein, aber durch die Billigkeit des Betriebes bald eingebracht werden können. Für die gemäßigten Zone wird der Wert dieser Erfindung kein hoher sein, umso mehr dagegen für südliche Länder; dort wird es gelingen, durch eine etwa auf dem flachen Dach des Hauses aufgestellte Thermoäule so viel Elektrizität in Accumulatoren aufzuspeichern, um damit abends und die Nacht hindurch das Haus zu beleuchten.

Am 6. März waren es 17 Jahre, seit Mitteldeutschland von einem ziemlich heftigen Erdbeben heimgesucht wurde. Es war am 6. März 1872 nachm. gegen 4 Uhr, als der Erdboden in der Richtung von Südwest nach Nordost zu schwanken begann; die Häuser bewegten sich, die Uhren an den Wänden blieben hier und da stehen, das Geschirr klapperte, Fenster und Türen klickten, ein gewaltiger Impuls schien alles Tote und Lebende zu bewegen. Sogleich nach dem Stöße stürzten die Leute aus den Häusern und sahen sich erschreckt an, ein solches Erdbeben hatte noch niemand von ihnen erlebt. Zum Glück ging es ohne weiteren Schaden ab; nur vereinzelt gab es zerfallene Wände und beschädigte Schornsteine.

Der Hauptauschuß für das siebente deutsche Turnfest in München erklärt nachstehende Einladung: „Zum siebenten Male, seitdem die deutschen Turnvereine sich zu einer großen Bundesgenossenschaft zusammengeschlossen, rüsten sich dieselben, ihr Ehrenfest, das von jeher ein deutsches Nationalfest gewesen ist, aufs neue zu begehen. Der 28., 29. und 30. Juli 1889 sind als die Tage des Festes bestimmt. München wurde zu seinem Schauplatz auserwählt. Mit Stolz blickt die deutsche Turnerschaft auf ihre Geschichte zurück. Sie hat die Aufgabe, die Kraft der deutschen Jugend an Leib und Seele zu stärken, treu erfüllt. Ihre Arbeit steht im Dienste des Vaterlandes, das Wohl des deutschen Volkes ist ihr Endziel. Jetzt gilt es wieder Heerführer zu halten, die Fortschritte zu prüfen, welche das deutsche Turnwesen seit vier Jahren aufzuweisen vermag, und der Zukunft sichere Bahnen zu bereiten. In diesem Sinne soll das VII. deutsche Turnfest in Bayerns Hauptstadt gefeiert werden. Mit freudiger Begeisterung haben sich Männer aller Lebenskreise den Turnern Münchens angeschlossen, die Tage des Festes der hohen Bedeutung des deutschen Turnwesens würdig zu gestalten. Darum eilet herbei aus Eueren Gauen, sei es als Teilnehmer, sei es als Zeugen des friedlichen Wettkampfes! Ihr werdet alle herzlich willkommen sein! Was lieben Gästen freundliches geboten werden kann, München wird es Euch bieten! Gut Heil zum VII. deutschen Turnfest!“

Der am Abend des 3. März nahe Siegmars überfahrene Mann war nicht aus Wittenbrand, sondern aus Siegmars. Der Herr war taub und so ist es leicht erklärlich, daß ihm solch Unglück zustießen konnte.

Siegmars, 5. März. In einem heute im hiesigen Schweizerhause geschlachteten Landschweine sind von dem Fleischbeschauer Scheithauer Trichinen in großer Anzahl gefunden und das Schwein auf ortspolizeiliche Anordnung vollständig verbrannt worden, während ein zweites Schwein, welches von demselben Bauer gemästet worden, nicht trichinös war.

Kirchberg. Ein Fleischer aus Weißbach kaufte in den letzten Tagen im nahen Butkersdorf eine franke Kuh. Als das Tier weggeführt werden sollte, brach es in der Nähe des Schöpfes zusammen. Sogleich an Ort und Stelle getötet, wollte es der Fleischer nach Weißbach schaffen. Indessen war die Gendarmarie auf

erschienen wäre, und Fräulein von Waldheim, ohne im tiefsten Innern niedergebengt, wagte nicht mehr, den Blick zu erheben; sie schien vollends zu Boden gedrückt, in dem Verhältnis, unter welchem sie dem Herrn von Erlenburg hier gegenüberstand.

„Es wird kaum nötig sein, Sie durch weitläufige Fragen zu beschweren“, meinte der Präsident zu Ludwig von Erlenburg gewendet. „Sie kennen den Herrn dort?“

„Es ist Dr. Nimoli.“

„Und jener dort hinten?“

„Es ist der Wärter, dessen Obhut ich in der Irrenanstalt anvertraut war.“

„Glauben Sie, daß dem Wärter ein Teil der Schuld an Ihrer Gefangenschaft beizumessen wäre?“

„Nein“, entgegnete Herr von Erlenburg bestimmt.

„Giacomo bewachte mich, so weit ihn der Befehl des Direktors gebunden. U, aber er erwies mir Dienste, wo nur seine persönliche Meinung zu befragen war. Ich glaube, daß der Mann kein Anteil an dem Vergehen hat.“

Der Präsident schien zufriedengestellt. Er richtete noch einige unwichtige Nebenumstände betreffende Fragen an den Freiherrn, vernahm in Kürze die übrigen Zeugen, Diener des St. Salvatore, und schloß dann die Inquisitionen, worauf der Staatsanwalt sich in breiten Worten über die Schwere des vorliegenden Verbrechens erging und die härteste Strafe der Schuldigen begehrte. Dann zog sich der Gerichtshof zur Beratung in ein anliegendes Zimmer zurück.

Eine halbe Stunde ging vorüber, während welcher Zeit ein jeder von allen, das Publikum nicht

minder als die Beteiligten, mit wahrhaft größter Spannung dem Richtersprache entgegenah. Giacomo zitterte; Dr. Nimoli war vernichtet; Alice, fiebernd an allen Gliedern, hatte nur im Weistand des greisen Priesters die Stütze gefunden, ohne welche ihre Selbstbeherrschung verloren gewesen wäre; mit geisterlicher Miene, die Wimper glänzend in Thränen, starrte sie vor sich nieder; doch als sie — war es Zufall? — den Blick für einen Moment aufrichtete und zu Ludwig von Erlenburg hinüber sah, bemerkte sie, wie das Auge des Freiherrn mit voller Glut seltsamer Empfindung auf sie gerichtet war. In diesem Augenblick wollte es ihr dünken, als ob sie selbst für eine Sekunde erblühte, und beschämt senkte sie die Lider; sie atmete freier auf, als dann nach kurzen Minuten der Gerichtshof wieder an den Richtertisch trat.

Eine lautlose Stille herrschte im Saale als der Urteilspruch nun verkündet ward. Der Präsident, nachdem er die üblichen Formeln hergesagt, verlas das Erkenntnis; es lautete auf „Schuldig“ für Dr. Carlo Alfonso Nimoli, Direktor des St. Salvatore, und verurteilte denselben zu fünfjährigem Gefängnis und Herausgabe von sechzigtausend Franken, die er einstmal widerrechtlich Herrn von Waldheim quittierte; für den Wärter Giacomo Sorel sprach es auf Freiheit in Anbetracht des Umstandes, daß ihm, als er den Freiherrn von Erlenburg nach St. Salvatore überführte, die ausreichende Kenntnis der Verhältnisse fehlte. Für Herrn von Waldheim, wie selbstredend, blieb jeder Spruch ohne Wirkung, da er nicht mehr unter den Lebenden war.

Starr, mit eisiger Miene, ließ Dr. Nimoli die

Verurteilung über sich ergehen. Er gab sich nicht einmal die Mühe, zu sagen, daß er die Verurteilung einlegen werde; ohne aufzublicken, ohne sich zu regen, ohne nur einen Laut von sich zu geben, verharrte er, bis ein Gerichtsdiener, um ihn für die zuerkannte Kerkerhaft abzuführen, Befehl auf seine Freiheit zu legen kam. Mit derselben eifigen Starrheit ergab er sich dem Beamten und verließ mit ihm den Saal.

Währenddessen hatte der Präsident das Urteil erlassen, daß der Betrag von sechzigtausend Franken, als widerrechtlich erhoben aus dem Vermögen des Dr. Nimoli zu ziehen und dem Fräulein Alice von Waldheim, als Erbin des Herrn von Waldheim, ihres Vaters, zurückzuerstatten wäre.

„Allicens Brust wogte stürmisch, als ein solcher Spruch ihr zu Ohren kam.“

„Erglänzt!“ rief sie, das Auge voll zu dem Präsidenten erbebend, „mein Vater, da der Freiherr von Erlenburg lebt, hatte niemals Vermögen! Wenn mein Vater eine Summe an die Anstalt St. Salvatore bezahlte, so gehörte dieses Geld dem Erben von Wallersbrunn, dem heute durch Ihre Hilfe die Freiheit zurückgegeben ward!“

Mit wohlgefälligem Staunen hatte der Präsident das junge Wesen angesehen. Er zögerte ein paar Minuten, auf dieses edle Wort zu erwidern; hätte er es gethan, so wäre seine Mühe vergeblich gewesen, denn schon hatte Alice, unterstützt von dem greisen Priester, der Versammlung den Rücken gekehrt.

(Fortsetzung folgt)

die S
Transp
Magen

Schmie
Hunde
das B
selben.

getreten
gewor
verand
Dem h
andere
machen
vieler
wasserl
Zemem
Bon d
Entfer
zeugrö
liegen

stränge
woju
stüde
Pfinst
jeht n
sehr g
an sch
Orste

Uhrenf
lehrlin
Krimin
jugend
noch in

Uhr v
zuge w
sette a
Schand
Zug w
wurde
Pirma-
denen

demsel
Jubila
Vormi
des M
Jella
vieler
Als d
Kapelle
angebr
dem G

in der
Jahre

nachmit
bach m
bei de
lassen.
jüngere
schäftig
naunter
stark a
blutend
mittels
zugefüll

werbek
des 88
gehend
Tarifm

Maff
Br
ohne
durch
arbeiten
Freiden
A. Sch
Die
Konstr
Gl
zur un
An die

empfiel